

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 7-8: **Sexualerziehung ; Koedukation**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulszene Schweiz

Neues EDK-Dossier über Fächergruppenlehrkräfte: Die Integration der Fächer Handarbeiten/Werken und Hauswirtschaft

Über die Zukunft der Fachlehrpersonen für die Bereiche Handarbeiten/Werken und Hauswirtschaft hat sich eine Studiengruppe des Ausschusses Lehrerbildung der EDK Gedanken gemacht. Die zentrale Frage war: wie kommen die Fachlehrpersonen aus ihrer strukturell bedingten Randständigkeit heraus, wie können ihre Fächer fruchtbar und nachhaltig in den Volksschulunterricht eingebunden werden? Die Ergebnisse der Arbeiten liegen nun vor und wurden als zweisprachiges Dossier Nr. 32 in der (blauen) EDK-Reihe veröffentlicht.

Der Bericht befasst sich zunächst mit den historischen Hintergründen und der aktuellen Situierung der erwähnten Fachbereiche und ihrer Lehrkräfte. Der spezifische Charakter der Fächer als Berufsvorbereitung einerseits und «letzte Bastion weiblicher Werte» andererseits machte ihre Position in der Volksschule schon immer prekär. Mit dem gesellschaftlichen Wandel büssten sie weiter an Gewicht ein und erlebten im Zusammenhang mit der Einführung der Koedukation eine teilweise schmerzhaft reduzierte Stundendotation. Die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen, die für ein ganzes Pensum oft in mehreren Schulhäusern unterrichten müssen und mit einer Vielzahl ständig wechselnder Schülergruppen konfrontiert sind, werden als unbefriedigend empfunden. Gleichzeitig erfüllt der Unterricht in diesen Fächern den in Schulgesetzen und Lehrplänen immer wieder auftauchenden Anspruch der «Ganzheitlichkeit» in besonderem Mass. Auch generelle Entwicklungen in Schule und Lehrerbildung (Stichwort: Pädagogische Hochschulen) machten Überlegungen zur Zukunft der Fächer und Fachlehrkräfte notwendig.

Die Studiengruppe geht von zwei grundsätzlich bestehenden Konzeptionen der Lehrerbildung aus:

- der horizontalen Konzeption, nach der eine Lehrperson befähigt wird, an einer Schulstufe mehrere (z. B. Sekundarlehrkräfte) bis alle Fächer (z. B. Primarlehrkräfte) zu unterrichten, und
- der vertikalen Konzeption, nach welcher das Patent für ein Fach oder einen Fachbereich, jedoch für alle Schulstufen erworben wird (z. B. Lehrkräfte für Handarbeiten/Werken).

Die Studiengruppe schlägt nun ein Modell für die Ausbildung der Lehrpersonen in den betroffenen Bereichen vor, das die beiden erwähnten Konzeptionen einander angleicht. In 11 Thesen wird die Ausbildung zur Fächer-

gruppenlehrkraft skizziert. Diese soll nach den Vorstellungen der Studiengruppe auf der Tertiärstufe bzw. an Pädagogischen Hochschulen erfolgen, wo Handarbeiten/Werken textil und nichttextil sowie Hauswirtschaft als eigenständige Fächer angesiedelt werden sollen. Die Kombination der Studienfächer, in denen eine Lehrbefähigung erworben wird, soll teilweise vorgegeben und teilweise frei wählbar sein. Sowohl für die Primarstufe wie für die Sekundarstufe I sollen Fächergruppenlehrkräfte ausgebildet werden.

Die Vorschläge der Studiengruppe machen ein Überdenken der Ausbildungsgänge anderer Lehrerinnen- und Lehrerkategorien unerlässlich. Die Umsetzung der Vorschläge kann daher nicht für morgen oder übermorgen erwartet werden. Das Konzept «Fächergruppenlehrkraft» entspricht den in der Bildungsdiskussion immer häufiger hörbaren Rufen nach fächerübergreifendem Unterricht, ganzheitlichem Lehren und Lernen, engerer Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, und ist für das weitere Nachdenken über eine neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung richtungweisend.

Das Dossier Nr. 32 kann bei der EDK, Zähringerstrasse 25, Postfach 5975, 3001 Bern, Tel 031/309 51 11 bestellt werden.

«50 Jahre UNO» in der Schule

Aus Anlass des 50-Jahre-Jubiläums der Vereinten Nationen hat der Bundesrat ein nationales Programm bewilligt. Obwohl die Schweiz nicht Mitglied ist, bestehen vielfältige Beziehungen zur UNO und ihren Unterorganisationen. Ein Schwerpunkt des nationalen Programms ist ein mehrteiliges Schulprojekt. Dieses will Jugendliche zur Diskussion der Rolle der Vereinten Nationen und den internationalen Beziehungen der Schweiz anregen.

Das nationale Programm der Schweiz nimmt Bezug auf die internationalen Feierlichkeiten, hat aber deutlich auch schweizerische Akzente. Es soll die Grundwerte der UNO würdigen, die Leistungen des UNO-Systems darstellen und aufzeigen, wie die Schweiz innerhalb der UNO-Organisationen mitwirkt. Auch im Schulprojekt steht keine «Jubelfeier» im Zentrum. Vielmehr geht es darum, die kritische Auseinandersetzung mit Fragen von weltweiter Bedeutung und der damit verbundenen Tätigkeiten der internationalen Staatengemeinschaft zu fördern.

Das Schulprogramm besteht aus drei Teilen: einem Pilotprojekt mit fünf Klassen aus allen Sprachgebieten der

Schweiz, den Angeboten des Monats für alle Schulstufen und einer Dokumentation für Lehrkräfte.

Fünf Klassen von Berufsmittelschulen aus Chur, Zug, Bellinzona, Zürich und Sion arbeiten sich intensiv in eine frei gewählte Thematik aus dem Arbeitsbereich des UNO-Systems ein. So wollen sich zum Beispiel die romanische Klasse aus Chur mit den Menschenrechten, die Klasse aus Bellinzona mit der Blauhelm-Abstimmung in der Schweiz beschäftigen. In zwei dreitägigen Workshops werden die Klassen gemeinsam die gewählten Themen diskutieren und sich auf ein Gespräch mit dem Generalsekretär der Vereinten Nationen, Boutros Boutros-Ghali vorbereiten.

Während das Pilotprojekt nur wenigen Klassen offensteht, richten sich die Angebote des Monats an alle Schulklassen verschiedener Stufen. Reisen und Begegnungen im August, Bildung und Kultur im September, Partizipation im Oktober, Konflikte und Frieden im November, Menschenrechte im Dezember – dies die Themen, zu denen Lehrerinnen und Lehrern die Gelegenheit gegeben wird, Fachleute für Referate, Diskussionen, Workshops usw. einzuladen oder sich ausserhalb der Schule mit Fachleuten zu treffen.

Für Lehrkräfte aller Stufen wird eine Dokumentation zusammengestellt, die neben Grundlageninformationen zur UNO, Presseartikeln und Materialhinweisen auch konkrete didaktische Zugänge enthält und damit Lehrkräften die Möglichkeit gibt, Elemente des UNO-Systems und seiner Arbeit in einzelnen Lektionen aufzunehmen. Die Dokumentation kann ab sofort bestellt werden (Preis Fr.15.–) bei: UN50 – Schulprogramm, c/o Forum «Schule für eine Welt», Aubrigstr. 23, 8645 Jona, Tel./Fax 055/28 40 82.

Europa muss lernen

EU-Experten: Um wettbewerbsfähig zu bleiben, ist ein völlig neues Bildungssystem nötig

Weil Wissen immer mehr zum Hauptfaktor von Produktion, Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand wird, braucht Europa gemäss hochrangigen EU-Experten eine «Basisknow-how-Charta». Darin wären die grundlegenden Kenntnisse umschrieben, die jeder Bürger haben muss, um die wirtschaftlichen Veränderungen unserer Zeit zu bewältigen.

«Die Vorstellungen, die man sich in den fünfziger Jahren vom «gebildeten Menschen» machte, müssen von Grund auf geändert werden. Die für das Individuum in der Gesellschaft und für einen kritischen sowie kreativen Geist wichtige humanistische Bildung muss mit soliden mathematischen, wissenschaftlichen und technologischen, Management- und Informationstechnologiekennnissen einhergehen. Ausserdem müssen grundlegende Sozialverhaltenskenntnisse und insbesondere Lerntechniken beigebracht werden. Wir brauchen eine Basisknow-how-

Charta, die jeder europäische Bürger besitzen sollte, um die technologischen und organisatorischen Veränderungen unserer Zeit zu meistern.»

Mit diesen Forderungen schliesst eine hochrangige, aus Unternehmer- und Arbeitgebervertretern sowie aus Wissenschaftlern zusammengesetzte Expertengruppe einen Bericht über die «Förderung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit» ab. Die Schrift wurde am Donnerstag in Brüssel vom Vorsitzenden der Gruppe, dem ehemaligen italienischen Premierminister Carlo Ciampi, vorgestellt. Die EU-Staats- und Regierungschefs werden den Bericht am kommenden Montag und Dienstag an ihrem Gipfeltreffen in Cannes in die Beratungen zur Lösung der Beschäftigungs- und Wachstumsprobleme in der Europäischen Union einfließen lassen.

Sie werden dabei kaum übersehen können, dass die Ciampi-Gruppe der Aus- und Fortbildung im Zusammenhang mit der Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft ein viel grösseres Gewicht beimisst als andere EU-Experten dies bisher taten. Die in vielen Studien zur Wettbewerbsfähigkeit hervorgehobene Problematik der hohen Arbeits- und Sozialkosten in Europa erwähnen die Ciampi-Leute dagegen nur am Rande.

«Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes oder einer Region hängt entscheidend davon ab, ob in immaterielle Güter wie Kenntnisse, Fähigkeiten, Kreativität investiert wird und somit die Grundlagen für qualitativ bessere Arbeitsplätze und eine echte «Lerngesellschaft» geschaffen werden», argumentiert die Ciampi-Gruppe. Seien solche immaterielle Produktionsfaktoren vorhanden, ziehe das Wirtschaftstätigkeiten und Beschäftigung an. Ohne die Schaffung einer Lerngesellschaft würden dagegen im heraufziehenden Informationszeitalter Massen unqualifizierter Menschen ausgegrenzt und ginge der relative Niedergang Europas gegenüber Japan und den USA weiter.

Martin Gollmer in: Tages-Anzeiger, 23. 6. 1995

SELECTA/ZOOM und Film-Institut arbeiten zusammen

Der Evangelische Mediendienst (EM) und der Katholische Mediendienst (KM) verlegen ab 1996 ihren gemeinsam geführten Film- und Videoverleih SELECTA/ZOOM von Zürich nach Bern, in den technischen Dienst des Film-Instituts. Sowohl SELECTA/ZOOM als auch das Film-Institut bleiben eigenständige Verleiher. Die Zusammenarbeit stärkt den Parallelverleih (16 mm/Video) im schulischen und kirchlichen Bildungsbereich.

Die kirchlichen Mediendienste und das Film-Institut sind überzeugt von der Bedeutung des nicht-kommerziellen Filmverleihs, der Spielfilme und Dokumentarfilme mit anspruchsvollem Gehalt einem grösseren Publikum zur

Verfügung stellt. Studien belegen die nach wie vor grosse Bedeutung der nicht-kommerziellen Distribution: Filme erhalten hier eine langfristige Vorführmöglichkeit; sie werden oft in der Gruppe (mit Vor- und Nachbearbeitung) angesehen, und sie erzielen Zuschauerzahlen, die ähnliche Titel im kommerziellen Kino nie erreichen. Deshalb wollen die kirchlichen Mediendienste und das Film-Institut ihre Kräfte vermehrt im Dienst der nicht-kommerziellen Filmarbeit konzentrieren.

Der kirchliche Verleih SELECTA/ZOOM wird neu ab 1996 seinen technischen Dienst im Film-Institut in Bern führen. Der Rückgang im 16 mm Filmverleih und die Verlagerung auf den Videoverleih, in dem kostendeckende Preise nicht durchsetzbar sind, führen zu einer Neuorientierung von SELECTA/ZOOM. Die kirchlichen Mediendienste garantieren mit diesem Schritt einen qualifizierten und offensiven Film- und Videoverleih. Die Zusammenarbeit mit dem Film-Institut verbessert das Marketing, öffnet den Zugang in den schulischen Bereich, führt zu einer verbesserten Kundenfreundlichkeit und ermöglicht die Nutzung der modernen EDV-Infrastruktur des Film-Instituts.

Mit dem Wechsel zum Film-Institut wird auch eine Namensänderung vollzogen: SELECTA/ZOOM wird auf das Label «ZOOM» konzentriert. Für die Zusammenstellung des Verleihprogramms der kirchlichen Verleihstelle werden auch weiterhin die Filmbeauftragten der Mediendienste EM und KM zuständig sein. Da das Film-Institut den kirchlichen Mediendiensten die programmliche Unabhängigkeit garantiert, bleibt die bisherige Qualität des Programms gewährleistet. Die Mediendienste und das Film-Institut drücken mit dieser Zusammenarbeit ihren Willen aus, den filmkulturellen Parallelvergleich zu stärken und gemeinsam weiterzuführen.

Für das Film-Institut (FI) bedeutet der Auftrag der kirchlichen Mediendienste eine wesentliche Stärkung seiner Situation im nicht-kommerziellen Verleih. Das FI hat sich in den letzten Jahren im Bereich der Bildungsmedien konsequent vom klassischen Schulfilmverleiher (Schulfilmzentrale, Schweizerische Berufsschulfilmstelle usw.) zur modernen Dienstleistungsplattform für elektronische, interaktive Medien entwickelt. Neben der «Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen», die das Institut im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), des BIGA und der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) führt, beherbergt das FI auch die Fachstelle des führenden schweizerischen Fachverbandes für Multimedia und interaktive Bildungsmedien, den Verein «CBT Schweiz» (Computer Based Training). Im Bereich Mediendistribution wurde neben dem weiterhin gepflegten Verleih u.a. der Verkauf von AV-Medien an Schulmediotheken, Bibliotheken und andere Bildungsinstitutionen wichtig. Gemeinsam mit ZOOM wird das Film-Institut in seinem 75. Jubiläumsjahr 1996 im Verleih von Filmen und Videos gegen 50000 Vorführungen mit ca. 2000000 Zuschauern erreichen.

Blick über den Zaun

Leseprobleme

Die meisten deutschen Hochschüler haben nach Ansicht ihrer Professoren gravierende Probleme beim Lesen wissenschaftlicher Texte. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung des Hochschuldidaktischen Zentrums an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin. Mehr als hundert befragte Professoren aus den verschiedensten Fakultäten attestierten dem Grossteil ihrer Studenten vor allem ungenügende Fach- und Fremdsprachenkenntnisse, fehlende analytische Kompetenz und grosse Defizite bei der Zusammenfassung und Wiedergabe von Texten, aber auch mangelnde Konzentrationsfähigkeit sowie Desinteresse und Widerwillen bei längeren und komplizierteren Texten.

Die Zeit, 24. 5. 1995

Zeugnis für Schulen

Nicht gerade versetzungsgefährdet, aber allenfalls höchst durchschnittlich – dieses schlechte Zeugnis stellten jetzt rund tausend Schüler bei einer Umfrage des Münchner Instituts für Jugendforschung ihrer Schule aus. Fast ein Drittel der sechs- bis vierzehnjährigen Befragten aus den alten und neuen Bundesländern gaben der Schule die Noten «ausreichend» oder «mangelhaft». Besonders unterschiedlich wurden dabei die Lehrer beurteilt: Für rund dreissig Prozent der Schüler sind sie das Positivste, für fast vierzig Prozent jedoch das Negativste an der Schule. Weitere Gründe für die schlechten Noten waren Hausaufgaben, Notengebung und Leistungsdruck allgemein, aber auch Probleme mit den Mitschülern sowie Gewalt und Kriminalität in Klassen und auf Schulhöfen.

Die Zeit, 9. 6. 1995